

## Von Spitzkehre bis «Geiss-Uter»

Aufstieg zur Grubenberg Hütte, weiter auf den Zuckerspitz und am Sonntag erklimmen der Dent de Ruth und des Kapuziners bei Sonnenschein und Bise. Projekt Var-appe | 14. und 15. März 2015

Abgemacht hatten wir um viertel nach sieben beim Bahnübergang in Schönried. Dort sprang ich zu den Anderen ins Auto, welches Adi von der «Bude» geliehen hatte. An dieser Stelle möchten wir herzlich der Schreinerei Gebrüder Hauswirth danken, dass wir das Fahrzeug benutzen durften und so alle zusammen in einem Auto fahren konnten.

Wir fuhren über Jaun nach Abländschen, so weit, wie es der Schnee zulies, und parkierten dort das Auto. Da wir leider eine Person weniger waren als geplant, liessen wir dann doch ein Pack Fondue im Auto, wir waren uns einig, dass wir zwar schon viel essen konnten, aber 900 Gramm Fondue für 5 Leute dann wohl doch etwas viel sei, zumal Adi noch Cervelats mitnehmen wollte.

Die Rucksäcke gepackt, machten wir uns auf den Weg in die Grubenberghütte, in welcher wir dann auch übernachteten. Der Hüttenaufstieg war nach zwei ein halb Stunden geschafft, und so gönnten wir uns vor der Hütte noch eine kleine «Znünpause». Bevor wir uns auf den Weg machten, den Zuckerspitz zu erklimmen, erstellten wir in der Hütte noch ein Material- und Fr... äh, ich meine Essdepot, der Käse und die Ostertorte mussten ja nicht unbedingt mit auf den Gipfel.

Die Schuhe nochmals nachgestellt machten wir uns an den Aufstieg. Anfangs ging es noch ring, doch als der Hang immer steiler wurde, und der Schnee immer härter, war ich dann doch froh, dass Ramon und Samuel voraus gingen, und ich in einer schönen Spur gehen konnte. Geplant waren bis auf den Gipfel sieben Spitzkehren, gebraucht haben wir dann wegen des Harstes neun. Nach der fünften Spitzkehre hatte sogar ich dann den Dreh raus, wie dieses Manöver eigentlich korrekter Weise funktioniert und musste nicht mehr Variante «à là Sara» anwenden.

Das Couloir hinter uns gelassen, deponierten wir die Skier, und gingen die letzten Meter zu Fuss. Es war eine amüsante Kletterei und da wir bereits wieder Hunger hatten, erinnerten uns die Hinterlassenschaften der Gämsen irgendwie an diese runden Schokocornflakes. Auf dem Gipfel, den wir kurz danach erreichten, griffen wir dann aber doch lieber zu Brot, Wurst oder einem «Mars».

Zurück beim Skidepot, trennten wir uns, da Samuel, Ramon und Adi noch ein Couloir fahren wollten. Da ich mir das nicht zutraute, erbarmte sich Pascal, und fuhr mit mir Richtung Husegg. Im Sattel montierten wir nochmals die Felle und nahmen noch die letzten Meter auf die Husegg. Von dort aus beobachteten wir, gemeinsam mit ein paar anderen Leuten, wie Adi und Gefolge das Couloir meisterten. Hätten Pascal oder ich etwas besser Französisch gekonnt, hätten wir denen

mehr zu unserem Projekt erzählt, aber weil dies nicht der Fall war, liessen wir es, zum Besten aller, sein. Als alle heil unten angekommen sind, genossen Pascal und ich die Abfahrt in herrlichem Sulz, von der Husegg zur die Hütte.

Wir kochten Tee, assen Nüsse, und bevor der Tee fertig war, kamen auch schon die Anderen angebraust.

Nun gönnten wir uns die Ostertorte, und der Rest des Tages verlief dann in etwa ähnlich. Essen - Trinken - Jassen. Irgendwann gingen wir dann doch ins Bett.

Am nächsten Morgen klingelte der Wecker um sechs Uhr. Etwas müde, aber motiviert tönte von der anderen Seite ein «Guete Morge» und die ersten wälzten sich aus den Schlafsäcken. Wir assen Frühstück und machten uns bereit, um die Dent Ruth und den Kapuziner zu erklimmen.

Ich hatte noch nicht einmal auf beiden Skiern ein Fell, als Ramon und Pascal auch schon davon rannten. Gezwungenermassen tat ich ihnen gleich. Mit den Skiern ging es bis zum «Gusti-Hüttli», wo wir unsere Skis deponierten. Kurz einen Schluck trinken und dann auf zum Couloir, in welchem wir dann aufstiegen. In der Hälfte wurde uns dann der Schnee allerdings zu hart, und wir montierten die Steigeisen.

Da wir am Samstagabend ja fürchterlich spät in der Hütte ankamen, hatte Ramon leider keine Zeit gehabt, die Steigeisen den Skischuhen anzupassen, so dass dies dann noch am Steilhang geschehen musste, bevor wir weiter konnten. Während unserem Aufstieg wurden wir pausenlos argwöhnisch von den Gämsen beobachtet, die in nicht zu kleiner Zahl anwesend waren. Oben am Couloir seilten wir uns an, um noch den letzten Teil bis auf den Gipfel zu erklimmen, nur damit wir dann auch gleich wieder abseilen konnten, um den Kapuziner in Angriff zu nehmen. Am Fixseil stiegen wir soweit ab wie es nötig war, um an den Einstieg des Kapuziners zu traversieren.

Ramon tat uns allen den Gefallen, und kletterte das legendäre «Geiss-Uter» im Vorstieg, wofür ich ihm echt dankbar war. Ramon sei Dank konnten wir so alle die Schlüsselstelle, welche gleich am Einstieg ist, überwinden. Nach einer kurzen und bröckeligen Plattenkletterei erreichten wir noch den letzten Gipfel der Etappe.

Von dort war der Rest dann ein Kinderspiel. Wir seilten uns ab, gingen entlang der Fixseile zurück zum «Gusti-Hüttli» und genossen von dort aus noch die letzte Abfahrt bis zum Auto. Müde, aber überglücklich fuhren wir nach Hause.

Sara Höfliger

Teilnehmer: Samuel Rieder, Ramon Bühler, Adrian Klenk, Pascal Trolliet, Sara Höfliger

